# Ein Lehrstück vom alten Landrat

*Thomas K. Slotwinski, vom 13.01.2014 15:00 Uhr*

Treten für die Interessen der Region Leonberg ein: Bernhard Maier, Axel Röckle, Benjamin Schweizer und Wolfgang Schaal beim Neujahrsempfang der Freien Wähler. Treten für die Interessen der Region Leonberg ein: Bernhard Maier, Wolfgang Röckle Benjamin Schweizer und Wolfgang Schaal.*Foto: factum/Granville*

Leonberg - Eigentlich sollte beim Neujahrsempfang der Freien Wähler die Zukunft der heimischen Wirtschaft im Mittelpunkt stehen. Eigentlich. Eigentlich hatte Wolfgang Schaal seine Rede schon an Weihnachten geschrieben. Eigentlich.

Doch die Wirklichkeit führt am Wochenende eine andere Regie. Rund um den Jahreswechsel ist das Leonberger Krankenhaus zum Thema Nummer 1 geworden. Und so geraten beim politischen Jahresauftakt der Freien Wähler im Hotel Hirsch die spannenden Überlegungen des neuen Wirtschaftsförderers Benjamin Schweizer ein wenig in den Hintergrund. Star des Abends ist eindeutig Bernhard Maier. Der einstige Landrat nimmt im überfüllten „Saal Eltingen“ erstmals zum Reizthema Stellung. Und erteilt seinen politischen Nachfolgern ohne auch nur den Hauch von Populismus eine Lektion in Sachen Krisenmanagement. Dazu später.

Auch Wolfgang Schaal hat sein Eingangsreferat ganz auf den Kampf ums Krankenhaus umgeschrieben. Und geht gleich ans Eingemachte: „Der gesunde Menschenverstand reicht aus, um festzustellen, dass hier mittels Gutachten und durch Mandatsträger sowie andere Entscheider systematisch vorgegangen wird. Mit dem Ziel: das Leonberger Krankenhaus zu schwächen, kaputt zusparen, auszubluten“, poltert der Chef des Stadtverbandes.

Dass der vakante Chefarztposten in der Chirurgie nicht wiederbesetzt ist, lastet Schaal dem amtierenden Chef der Kreisverwaltung an: „Die Verantwortlichen um Landrat Bernhard sind aufgerufen, sofort zu handeln, bevor noch größerer Schaden entsteht. Deren Hinhaltetaktik und Entscheidungsschwäche schadet unserer Klinik

enorm." Auch Winfried Dölker, den Chef der eigenen Kreistagsfraktion, kritisiert Schaal deutlich: „Bei uns gelten Spielregeln, die Einzelnen nicht so viel Macht einräumen, dass sie andere verdrängen können." Letztlich könne es bei Krankenhäusern nicht nur um Geld gehen: „Es müssen Fakten berücksichtigt werden, die nicht mit dem Taschenrechner zu kalkulieren sind." Der Applaus ist groß.

Wenn die Chefarztstellen nicht besetzt werden, „wird der Niedergang unseres Krankenhauses viel schneller gehen", prophezeit Axel Röckle. „Ohne Ärzte kommen keine Patienten." Schuld an der Misere ist für den Fraktionschef der Freien Wähler „das vom Landrat in Auftrag gegebene Gutachten, das schon heute das Papier nicht wert ist, auf dem es steht. Denn nur ein leistungsfähiges Krankenhaus bringt Erlöse und senkt so die Kosten."

Dann der mit Spannung erwartete Auftritt Bernhard Maiers. Mit Rücksicht auf seinen Nachfolger hat der einstige Landrat lange geschwiegen. Bei „seinen" Freien Wählern analysiert der intime Kenner der Kliniklandschaft die Entwicklung ohne Polemik, aber messerscharf: „Bund und Land lassen die Krankenhäuser brutal im Stich. Deshalb gibt es im Klinikverbund ein Jahresdefizit von 20 Millionen Euro. Dass der Landrat in Panik verfällt, kann ich verstehen. Er kämpft gegen eine Hydra. Ist ein Kopf ab, wächst ein anderer nach."

„Früher gab es im Kreis drei Zentren: Böblingen/Sindelfingen, Herrenberg und Leonberg. Sie wurden immer gleichwertig ausgestattet, Das ist nun nicht mehr der Fall", sagt Maier mit Blick auf das geplante Zentralklinikum. „Ich weiß nicht, ob das machbar ist. Es gibt keine Pläne, keine Kostenschätzung. Man geht von 360 Millionen Euro aus. Es dürften mindestens 400 Millionen werden. Der Förderbeitrag des Landes liegt bei maximal 40 Prozent. Doch die Summe, die vor sechs Jahren in die Sanierung des Krankenhauses Böblingen gesteckt wurde, soll abgezogen werden. Ich weiß nicht, um welche Summe es handelt."

„Ich kenne bundesweit kein kommunales Krankenhaus, das jährlich 12 Millionen Euro Gewinn macht", kritisiert Maier eine Kernannahme des Gutachtens. Dem Leonberger Oberbürgermeister Schuler attestiert Maier, dass er die Konsequenzen früh erkannt hat. „In solch ein amputiertes Krankenhaus geht keiner mehr. Doch dieser Raum mit 170 000 Menschen hat Anspruch auf eine gute medizinische Versorgung, geleitet von Chefärzten, und auf ein vernünftig saniertes Krankenhaus."